



Sinnstiftende Arbeit durch externe Aufträge: In den zahlreichen Werkstätten der Stiftung zur Palme arbeiten Menschen mit geistiger Behinderung. Bild: Imre Mesterhazy

Arbeit – keine Beschäftigung

PFÄFFIKON. Was vor 50 Jahren als Heilpädagogische Schule begann, ist heute Arbeitgeber für 170 Menschen mit geistiger Behinderung: Zu ihrem Jubiläum will die Stiftung zur Palme ihren Bewohnern und Mitarbeitenden eine Stimme und ein Gesicht geben.

GABRIELA MEISSNER

Hoch konzentriert steht die junge Frau an der Stichsäge und trennt ein Holzstück in zwei Teile. Ein roter Gehörschutz bedeckt ihre Ohren. So hört sie nichts vom ohrenbetäubenden Lärm der Absauganlage. Im Nebenzimmer sind einige Angestellte der Schreinerei in der Pfäffiker Stiftung zur Palme damit beschäftigt, fertig verschraubten Holzschachteln mit einem feinen Lappen den letzten Schliff zu geben. Ein Kollege verbindet Deckel und Boden mit Scharnieren und sorgt so laufend für Nachschub. Freundlich werden die Besucher begrüßt, von der Arbeit lassen sich die fünf aber nicht abhalten.

«Hier wird gearbeitet, wir sorgen nicht einfach für Beschäftigung», stellt Eric Rijsberman, Geschäftsleiter der Stiftung zur Palme, denn auch sofort klar. Die Schachteln gehören zu einem Auftrag einer Firma, die dereinst Präzisionsinstrumente darin verpacken wird. Rijsberman klappt eine Schachtel auseinander und zeigt, wie sorgfältig das Produkt gefertigt worden ist. Kurzzeitig habe jene Firma die Holzboxen in China produzieren lassen. Mit dem Ergebnis, dass rund die Hälfte wegen Fehlern entsorgt werden musste. «Wir erhielten den Auftrag relativ schnell wieder», sagt Rijsberman nicht ohne Stolz. Er leitet die Palme seit etwas mehr als zehn Jahren.

«Was, die können das?»

Weil die Aufträge von externen Firmen kommen, gibt es also einen gewissen Produktionsdruck in der Schreinerei. Auch in der Grossküche im oberen Stock der «Palmeria», dem Wirtschaftsgebäude mit seiner markanten Betonstruktur, ist an diesem Morgen konzentrierter Einsatz gefragt. In gut einer Stunde muss das Mittagessen für 170 Leute auf dem Tisch stehen. In blitzsauberer weisser Kochschürze und im T-Shirt fettet ein Mitarbeiter mit geübten Pinselstrichen ein Backblech ein.

Ein anderer rührt die Sauce, in dem später das Geschnetzelte simmern soll.

Menschen mit einer geistigen Behinderung werden gemäss der Palme-Sprachregelung als Mitarbeitende bezeichnet, die in den jeweiligen Werk-

«Menschen mit geistiger Behinderung sind weder «krank» noch «herzig.»

Eric Rijsberman



stätten – Schreinerei, Küche, Bäckerei oder Wäscherei – von den Fachpersonen begleitet werden. «Viele Leute sind überrascht, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung arbeiten», sagt Eric Rijsberman. «Da heisst es oft, «Was, die können das?» Und längst nicht alle, die in der Palme arbeiten, wohnen auch hier. Knapp die Hälfte von den 170 Mitarbeitenden lebt selbstständig, in einer Wohngemeinschaft oder auch in einer anderen Institution.

«Es gibt ihnen ein gutes Gefühl, dass sie jeden Morgen mit Zug und Bus zur Arbeit fahren, so wie andere Arbeitnehmer auch.»

Arbeiten sei sinnstiftend und diene der Wertschätzung, sagt Rijsberman. «Unseren Mitarbeitenden soll aber auch bewusst sein, dass ihnen diese Wertschätzung zusteht.» Selbstredend erhalten die Palme-Mitarbeitenden einen Lohn, der entsprechend den IV-Leistungen angepasst wird. Stellen werden intern und extern ausgeschrieben, es gibt ein Bewerbungsverfahren, in dem die Interessierten auf ihre Eignung geprüft werden. Es kommt auch immer wieder vor, dass jemand seine Stelle wechselt, weil er sich verändern möchte. Menschen mit geistiger Behinderung würden sich genau die gleichen Gedanken machen, wie sogenannte normale Menschen, sagt der Palme-Geschäftsleiter. «Sie sind weder «krank» noch «herzig», noch leben sie, wie es oft heisst, am Rand der Gesellschaft; sie sind vielmehr ein Teil davon.»

Auch Ausbildungsplätze

Dieser Gedanke prägt auch das Jubiläumsjahr. Rijsberman will den 50. Geburtstag der Stiftung dazu nutzen, den Menschen, die in der Palme leben und arbeiten, ein Gesicht und eine Stimme zu geben. Geplant sind nebst verschiedenen internen Anlässen beispielsweise Podiumsgespräche, ein Biopflanzen-

markt in der Gärtnerei im April, oder das grosse Palmfest im September, das unter dem Motto «1960er Jahre» steht. Auch Firmen will Rijsberman einladen, um ihnen die vielfältigen Betriebszweige der Stiftung in Pfäffikon und Fehraltorf zu zeigen.

In einem kleinen Zimmer sitzen zwei Jugendliche mit Fachfrau Barbara Jucker. Mit wachem Blick mustern sie die unterschiedlich behandelten Hölzer auf dem Tisch, die sie sich einzuprägen versuchen. «Das ist der Fachunterricht für unsere Schreinerlehrlinge», erklärt Eric Rijsberman. Denn die Palme – seit 1980 mitten in Pfäffikon zu Hause – bietet nicht nur Arbeits- sondern auch insgesamt 30 Ausbildungsplätze in 13 verschiedenen Berufen. Nach der Lehre finden manche einen Platz im ersten Arbeitsmarkt, können weiter in der Stiftung bleiben oder finden Arbeit in einer anderen Institution.

Früher habe man Menschen mit einer geistigen Behinderung in einem Heim «versorgt», sagt Eric Rijsberman. Nicht zuletzt seien solche Institutionen oftmals weg vom Dorf gewesen. Berührungspunkte gab es kaum. «Hier in Pfäffikon haben wir eine ideale Lage», sagt Rijsberman. «Unsere Leute können im Dorf einkaufen oder spazieren gehen.» Das sei auch wichtig. «Sie wollen und müssen eine gewisse Selbstständigkeit entwickeln, und das soll man auch wahrnehmen.»

Tierarzt mit grünem Daumen sorgte für Name

Die Wurzeln der heutigen Stiftung zur Palme liegen in Glattbrugg. Im November 1962 eröffneten Otto und Marlies Müller-Hofer mit sechs körperlich und geistig behinderten Kindern die Heilpädagogische Sonderschule Pestalozzi-Schule Glattbrugg. Damals gab es kaum Institutionen für behinderte Kinder. Mit seiner Schule wollte Psychologe Otto Müller dagegen angehen. 1963 wurde die Stiftung dann offiziell gegründet.

Schon Ende der 1960er Jahre betreute die Stiftung 83 Sonderschüler, 38 Haushaltsschülerinnen und

69 Werkstattbetreute. Im Wohnheim standen 103 Plätze zur Verfügung. Gleichzeitig wurde der Stiftungszweck auf geistig behinderte Kinder eingeschränkt.

Werkstätten in Fehraltorf

Während etlicher Jahre war die Institution auf verschiedene Standorte verteilt, bis sie 1978 in Pfäffikon Räumlichkeiten und Platz zum Bauen fand. Ein Palmen züchtender Tierarzt, der zuvor dort gewohnt hatte, sorgte denn auch für den neuen Namen: Stiftung zur Palme. 1980 konnte

der Betrieb in Pfäffikon aufgenommen werden.

Heute unterhält die Palme auch verschiedene Aussenwohngruppen im Dorf. Zu den diversen Betriebszweigen in Pfäffikon kommen mechanische und technische Werkstätten in Fehraltorf. 2004 bezog die Stiftung das neue Wirtschaftsgebäude an der Hochstrasse mit Bäckerei, Küche, Buffet, Wäscherei, Hausdienst, Schreinerei, Atelier und Verwaltung. Seit sechs Jahren gibt es den Einkaufsladen Palmino mit dem integrierten Blumenladen Belleflor. (gme)

3. MÄRZ

Wahl des Statthalters

BEZIRK. Für die Erneuerungswahl des Statthalteramts des Bezirks Pfäffikon stehen zwei Kandidaten zur Auswahl: Hansruedi Kocher (EVP, Hittnau) und Marcel Marfurt (SVP, Weisslingen). (zo)

Ersatzwahl Baubehörde

ILLNAU-EFFRETIKON. Für die Ersatzwahl eines Mitglieds der Baubehörde Illnau-Effretikon haben sich drei Kandidaten beworben: Es sind dies Peter Wohlensinger aus Ottikon, Ivo Brogle aus Illnau und Nicolà Caratsch aus Effretikon. (zo)

Mitglied in Kirchenpflege

PFÄFFIKON. Für die Ersatzwahl eines Mitglieds der Reformierten Kirchenpflege steht die Pfäffikerin Rachel Wagner, individualpsychologische Beraterin und Seelsorgerin, zur Verfügung. (zo)

Kredit für Schulhausausbau

WILDBERG. Die Primarschulpflege Wildberg legt den Stimmberechtigten von Wildberg einen Baukredit für den Erweiterungsbau des Schulhauses Wildberg vor. Der Ausbau soll 2,3 Millionen Franken kosten. (zo)

Fusion mit Bauma

STERNENBERG. Die Sternberger stimmen darüber ab, ob die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde mit der Gemeinde Bauma Fusionsverhandlungen aufnehmen soll. Zudem wird über eine Änderung der Gemeindeordnung abgestimmt: die Bezeichnungen «Vormundschaftsbehörde» und «Vormundschaftswesen» sollen aus der Gemeindeordnung gestrichen werden. (zo)

Pfarrwahlen in Russikon

RUSSIKON. Für die Wahl der vakanten Pfarrstelle für den Rest der Amtsdauer bis 2016 steht Pfarrer Udo Müller zur Verfügung. (zo)

Neues Kezo-Logistikzentrum

REGION. Der Zweckverband Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) plant ein Logistik- und Informationszentrum, das in erster Linie Ersatz für die im Jahr 2010 bei einem Brand zerstörte Annahmestelle für Sperrgut bietet. In den Zweckverbandsgemeinden wird über einen Investitionskredit von 10,66 Millionen Franken abgestimmt. (zo)

Resultate ab Abstimmungssonntagmittag auf www.zol.ch



IN KÜRZE

Duo Luna-tic im Rex

PFÄFFIKON. Heute Samstag tritt im Kino Rex um 20.15 Uhr das Duo Luna-tic auf mit seinem Programm «Obladiblada». Judith Bach und Stéfanie Lang spielen sich durch ein Klavierakrobatikliederkabarett. Von der Internetanzeige über die Universumsbestellung versuchen sie, sich auf die berühmte Wolke 7 zu befördern. Vorverkauf bei der Buchhandlung Helen Keller in Pfäffikon, Telefon 044 951 2502. (zo)

«Musikunst» im Hotzehaus

ILLNAU-EFFRETIKON. Heute Samstag und morgen Sonntag findet im Hotzehaus Illnau der Anlass «Musikunst» statt. Dabei lädt die B & B-Bar zu Blues und Kunst ein. Vor Ort sind der Künstler Renato Hauser und der Musiker Gavin James. Der Anlass beginnt heute Samstag um 16 Uhr, morgen Sonntag dauert er von 10 bis 17 Uhr. (zo)

Multivision über Australien

PFÄFFIKON. Am Donnerstag, 7. März, berichten die beiden «Weltumradler» Axel Brümmer und Peter Glöckner im Kino Rex über ihre Erfahrungen auf dem australischen Kontinent. Unter anderem haben sie dabei einen «ausgetrockneten» Fluss mit einem Paddelboot befahren. Ihre Multivision beginnt um 20.15 Uhr. (zo)